

# Abschied von Léopold Gautier

Autor(en): **Ganter, Edmond**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **68 (1973)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Abschied von Léopold Gautier

Ende Mai galt es Abschied zu nehmen von Léopold Gautier, verdientem Ehren- und langjährigem Vorstandsmitglied des Schweizer Heimatschutzes und Redaktor der französischen Ausgaben von dessen Zeitschrift. Bis ins hohe Alter von 89 Jahren hat dieser überzeugte Freund und Verfechter unserer Belange unentwegt und in unverbrauchter Frische sich dem Heimatschutz, der Genfer Sektion wie der nationalen Organisation, zur Verfügung gestellt, als schon äusserlich aufrechter, mutiger Kämpfer, wo und wann immer man seiner Hilfe bedurfte. Den Genfer Heimatschutz, die «Société d'Art publique», präsierte er während elf Jahren. Energisch und mit Erfolg setzte er sich für die Verteidigung der regionalen landschafts- und kulturschützerischen Anliegen ein, und es entsprach einem Gefühl dankbarer Verbundenheit, dass die Mitglieder der Kantonalvereinigung ihn nach seinem Rücktritt zum Ehrenpräsidenten ernannten. Über den Heimatschutz hinaus hat sich Léopold Gautier in seiner Heimatstadt Genf, deren alteingesessenen Familien einer er entstammte, unvergessene Verdienste als feingeistiger Vertreter des altsprachlichen Unterrichts am Gymnasium wie als dessen Rektor erworben. In grosser Zahl erwiesen ihm die Delegierten der Behörden und der ihm zugetanen Institutionen, Freunde und Bekannte an der Abdankungsfeier in der Kapelle des «Auditoire», gegenüber der Genfer Kathedrale, die letzte Ehre.

Léopold Gautier liebte die Einfachheit und die Wahrheit. Sein ganzes Wesen und seine Tätigkeit waren davon gezeichnet. An ihnen erfüllte sich sozusagen der Spruch eines zeitgenössischen Schriftstellers: «Der am stärksten der Vergangenheit Verpflichtete erweist sich als der beste Gestalter der Zukunft; um vorsehen zu können, bedarf es der Erinnerung.» Der nun Dahingegangene durfte sich in unsern Reihen eines wahrhaft herzlichen, echten und unzerbrechlichen Vertrauens erfreuen. Aufs engste war er den Ideen und Zielen des Heimatschutzes zugeneigt. Wir denken an all die Versammlungen und Sitzungen zurück, denen er seine Aufmerksamkeit lieh. In kurzen Sätzen vermochte er, der eine Situation rasch erfasste, jeweils eine Frage zu klären, eine Information zu erteilen, die Diskussion in die richtigen Bahnen zu lenken, stets mit einer Verbindlichkeit, der er nie entsagte, selbst nicht, wenn er ob der Bedrohung oder Schädigung einer Landschaft, einer Siedlungseinheit oder eines Baudenkmals tief empört war.



Er schätzte es, über alles, was seine Heimat, sein Genf im besondern anbetraf, auf dem laufenden gehalten zu werden. Noch zwei Wochen vor seinem Hinschied wurde der Schreibende, leider zum letztenmal, von einem seiner telephonischen Anrufe überrascht, mit denen er, oft am frühen Morgen, an ihn zu gelangen liebte. Zu seiner Freude durfte Léopold Gautier bei dieser Gelegenheit von einem Beschluss des Genfer Grossen Rates Kenntnis nehmen, mit dem der grösste Teil der Zone der einstigen Stadtbefestigungen links der Rhone unter Schutz gestellt wurde. Seit langem hatte er diese Massnahme erwünscht und gefordert. Nie werden wir auch die kleine Feier vom 30. Januar 1973 vergessen, an welcher er der Stadtpräsidentin von Genf, Madame Lise Girardin, mit ausserordentlicher geistiger Lebendigkeit für die sehr selten erwiesene, ihm aber zugekommene Ehre der Verleihung der Medaille «Genève reconnaissante» dankte.

Léopold Gautier betrachtete den Schutz, die Erhaltung und Pflege eines infolge falschen Ehrgeizes, schlechten Geschmacks oder purer Gedankenlosigkeit von Zerfall und Vernichtung bedrohten wertvollen Erbes als staatsbürgerliche Pflicht erster Ordnung. Ein Zug seiner Persönlichkeit, deren

Weite und Tiefe sich noch vor kurzem in einer trefflichen Serie von Dialogen offenbarte, zu der er sich am Radio zur Verfügung stellte, verdient hier nachdrücklich festgehalten zu werden: die erstaunliche, beglückende Frische und Jugendlichkeit seines Charakters. Während unser gesellschaftliches Leben mehr und mehr von Gleichgültigkeit gekennzeichnet wird, vermochte er auf Menschen und Dinge einen Hauch von Feingefühl zu übertragen, den nur jemand aufbringt, der über geistiges Gleichgewicht und über die Fähigkeit verfügt, sich am Schönen und Grossen in der Welt immer von neuem zu begeistern. Auch sind uns nur wenige welsche Mitbürger bekannt, die wie er das-

selbe Verständnis für die schweizerische «Einheit in der Vielheit» aufbrachten oder aufbringen. Er wusste um unsere Einrichtungen bis in deren letzte Zweige, und gerade darum fügte er sich auch so ausgezeichnet in das Team unseres Zentralvorstandes ein.

Man verzeihe uns den fragmentarischen Charakter dieser Würdigung. Es ging uns hier weniger darum, ein Leben zu beschreiben, das in Anbetracht seines Reichtums weit umfassender dargestellt zu werden verdiente, als uns in stiller Achtung vor dem Wirken eines Mannes zu verneigen, das nicht vergessen werden kann.

*Edmond Ganter (Adapt. E. Schwabe)*

## Buchbesprechungen

*Mit dem Auto wandern / Bd. Schweiz*

Süddeutscher Verlag, München / Kreuzer Verlag, Zürich 1972  
Eine neue, vom Süddeutschen Verlag in München herausgegebene Reihe im Taschenbuchformat verleitet uns zum Wandern mit dem Auto: durch Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien und Österreich.

Gegen 20 dieser handlichen wie praktischen Reiseführer sind bisher erschienen.

Der vorliegende Band «Schweiz» enthält auf 252 Seiten, mit einer stattlichen Zahl von trefflich ausgewählten Schwarzweissaufnahmen und vielen Karten, insgesamt 36 Tourenvorschläge, zwischen 62 und 267 km lang. Erich Schwabe, ein ausgezeichnete Kenner unseres Landes und dessen Kultur, führt uns durch die verschiedensten Gebiete, hin zu den entlegenen Schönheiten, den landschaftlichen Kostbarkeiten, die jenseits der grossen Städte liegen, am Rande der grossen Durchgangsstrassen; er begleitet uns vom Bodensee durch die Täler und über die Pässe Graubündens, von der Oberrheinebene in den Jura, quer durchs Mittelland und die Alpen bis an den Saum des lombardischen Tieflandes und von den Höhen des Säntis bis zum Genfersee. Schwabe erzählt in seiner anschaulichen, unterhaltsamen und vor allem leicht zu lesenden Lektüre von Kirchen und Dorfmuseen, von der Siedlungsgeschichte und vom Nationalpark, von besonders schönen und gut erhaltenen Ortsbildern und gut gelungenen Restaurierungen, vom Klima und der Vegetation, von der Rhätischen Bahn und von prunkvollen Wasserschlössern. Dieser Reiseführer lässt uns bewusst nicht in den grossen Städten verweilen, sondern er führt uns von den grossen Zentren einmal in Rundfahrten durch das Land, zum anderen zeigt er Verbindungen zwischen den grösseren Städten mit interessanten, zum Teil nur wenig bekannten und wenig befahrenen Strecken. *Ka.*

*Denkmalpflege – eine gesamtschweizerische Aufgabe*

Im Jahre 1971 haben die Bundeskredite für Denkmalpflege den ansehnlichen Gesamtbetrag von acht Millionen Franken erreicht. Das hat die einzelnen kantonalen und kommunalen Stellen ermutigt, auch ihrerseits beträchtliche Mittel für die Bewahrung und Instandhaltung des von so vielen Gefahren bedrohten historischen Kunst- und Kulturgutes aufzuwenden. Die Zeit ist reif geworden für eine Gesamtschau dieses allenthalben im Lande bedeutungsvollen Aufgabenkreises. Fachleu-

te und verständnisvolle Laien können jetzt Umschau halten in dem grossangelegten Werk «Schweizerische Denkmalpflege: Geschichte und Doktrinen», das Albert Knoepfli mit ausserordentlichem Arbeitseinsatz geschaffen hat. Als Denkmalpfleger und Inventariseur des Kantons Thurgau seit Jahrzehnten bewährt, gibt Prof. Dr. Knoepfli jetzt an der ETH Zürich seine Kenntnisse und Erfahrungen an die jüngere Generation weiter. Sein hervorragend illustriertes Buch ist vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, in Zusammenarbeit mit der ETH und der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, als Jahrbuch 1970/71 herausgegeben worden.

Eindrucksvoll ist die Rückschau auf die Errungenschaften, die in der Betreuung unserer oft notleidenden alten Architekturschöpfungen seit 1880 erreicht worden sind. Namen wie Johann Rudolf Rahn, Josef Zemp und Linus Birchler sind noch unvergessen. Der Aufgabenkreis hat sich erweitert und schliesst den Umweltschutz mit ein. Ebenso muss das einst geschmähte 19. Jahrhundert jetzt auf seine bleibenden Werte hin geprüft werden. Die Methoden sind verfeinert, die technischen Mittel vermehrt worden, um Restaurierungen von hoher Qualität zu gewährleisten. – Wenn wir die überwältigende Bilderfülle des neuen Buches hier nur andeutungsweise erwähnen, so gibt diese Aufzählung doch einen Begriff von der Bedeutung der bisherigen Leistungen. Man denke etwa an die jahrelangen und weitreichenden Anstrengungen im Dienst von Werken wie der Kathedralen von Lausanne und von St. Gallen, der Kirchen von Payerne, Romainmôtier und St. Ulrich in Kreuzlingen, des Rathauses von Bern, des Städtchens Werdenberg oder von Bauwerken im Tessin und in Graubünden. *E. Br.*

*Saas Fee in Wort und Bild*

Den bekannten Bändchen der «Schweizer Heimatbücher» ist, soweit sie die touristischen Gegenden unseres Landes betreffen, in einer den «Kurorten und Bädern der Schweiz» gewidmeten Buchreihe eine gesunde, wenn auch nicht allzuschwer zu nehmende Konkurrenz entstanden. Als deren dritte Ausgabe hat der Buchverlag der Verbandsdruckerei Bern AG eine schmale, farbig und schwarzweiss sehr gut illustrierte Schrift über Saas Fee veröffentlicht. Franz Xaver Erni als Verfasser, Ueli Blöchliger und Eduard Probst † als Photographen ist darin eine Beschreibung des Fremdenplatzes gelungen, die zumal geschichtlich wie auch volkskundlich viel Interessantes bietet und sich sehr glücklich unter die in letzter Zeit erschienenen Kurzmonographien über einzelne Siedlungen und Landschaften einreicht. *e.*